

>present< Freiburger Schriften zur Sozialpädagogik

Herausgegeben von Prof. Dr. Norbert Huppertz

Band 3

Helmut Demmelhuber

**Sozialarbeit und Seelsorge
in der Schule -
Neue Wege der Kirche**

PAIS-Verlag
Oberried bei Freiburg i. Br.

Die Deutsche Bibliothek - **CIP** - Einheitsaufnahme

Demmelhuber, Helmut:

Sozialarbeit und Seelsorge in der Schule : Neue Wege der Kirche
/ Helmut Demmelhuber. - Oberried bei Freiburg i. Br. :

PAIS-Verl., -1996

(Present ; Bd. 3)

ISBN 3-931992-02-0

NE: GT

1. Aufl. 1996

2. Aufl. 1997

3. korr. Aufl. 1999

PAIS-Verlag

Hauptstr. 49 • 79254 Oberried

© Copyright 1996: Sozietät zur Förderung der wissenschaftlichen
Sozialpädagogik - PAIS e.V. Oberried

Printed in Germany

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung in anderen
als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf deshalb der vorherigen schriftlichen Ein-
willigung des Verlages.

Inhalt

| | |
|--|-----------|
| Vorwort..... | 9 |
| Einleitung..... | 10 |
| I Momente und Situationen aus Leben und Alltag | 13 |
| II Schulseelsorge und Schulsozialarbeit - was ist das?..... | 17 |
| 1.Schulseelsorge: Begriff und geschichtliche Entwicklung | 17 |
| a) Was ist Schulseelsorge?..... | 17 |
| b) Von der Schülerseelsorge zur Schulpastoral | 19 |
| Exkurs: 'Seelsorge' und 'Pastoral'..... | 22 |
| 2.Schulsozialarbeit: Begriff und geschichtliche Entwicklung | 23 |
| a) Was ist Schulsozialarbeit?..... | 23 |
| b) Von der Nothilfemaßnahme zur präventiven Arbeit..... | 24 |
| 3.Schulpastoral und Schulsozialarbeit im Vergleich - mehr Verbindendes als Trennendes..... | 28 |
| III Veränderte familiäre und gesellschaftliche Lebens- bedingungen erfordern eine Umorientierung | 31 |
| 1.Die soziale Herausforderung - zunehmende Komplexität und Vielfalt..... | 31 |
| a) Kinder - immer mehr eine Rarität? | 31 |
| b) Vielfalt an Ehe- und Familienformen | 32 |
| c) Ausländische Kinder und Jugendliche..... | 33 |
| 2.Neue gesellschaftliche Ströme führen zu Wandel und Veränderungen der gesellschaftlichen Lebenswelt..... | 34 |
| Pluralisierung 34 – Individualisierung 34 – Neue Standardisierung 35 – Leistung 35 – Konsum 35 – Massenkommunikation 36 – Beschleunigung der Entwicklungen 36 – Zunehmende Gefährdungspotentiale 36 – Entkirchlichung 37 | |
| 3. Die Situation der Jugendlichen..... | 38 |
| Pluralisierung und Entstrukturierung 38 – Individualisierung der Le- bensführung 39 – Hier-und-jetzt-Orientierung 40 – Erschwerte Bedingungen bei der Identitätsfindung 40 – Veränderung der Lebensorte und Orientierungen 42 – Wandel der Freizeitgestaltung 49 – Wandel der räumlichen Umwelt 49 – Konsum als Lebensform 50 – Gefahren und Chancen durch Medien 50 – Wandel der Erziehungsnormen 51 – Part- nerschaft und Sexualität 52 – Entwicklung einer Lebensperspektive 53 | |

| | |
|---|----|
| 4. Zusammenfassung: Die veränderte Situation wird zur Herausforderung für alle im Bereich Schule..... | 54 |
|---|----|

IV Formalrechtliche Möglichkeiten für ein schulpastorales Engagement der Kirchen (exemplarisch für das Bundesland Bayern) 55

| | |
|--|----|
| 1. Grundgesetz und Bayerische Verfassung: Gewährleistung der Glaubens- und Gewissensfreiheit und der ungestörten Religionsausübung..... | 56 |
| 2. Bayerisches Gesetz über das Erziehungs- und Unterrichtswesen: Recht der Kirche auf angemessenen Einfluß bei der Erziehung der Kinder ihres Bekenntnisses..... | 57 |
| 3. Schulordnung für Gymnasien in Bayern: 'Den Schülern ist ausreichende Gelegenheit zur Erfüllung ihrer religiösen Pflichten zu geben' | 58 |
| 4. Beschluß des Bayerischen Landtags vom 3. Juli 1986: Notwendigkeit zur Kooperation von Kirche und Schule über den Unterricht hinaus | 59 |
| 5. Kinder- und Jugendhilfegesetz: Neue gesetzliche Möglichkeiten und Rahmenbedingungen für eine diakonische Schulpastoral..... | 59 |

V Verankerung der Schulpastoral im Kontext kirchlicher und theologischer Aussagen 62

| | |
|--|----|
| 1. Neutestamentlich-pastoraltheologische Aspekte: Die vier pastoralen Grunddimensionen und der Sendungsauftrag 'zu allen Menschen' | 62 |
| 2. Zweites Vatikanisches Konzil (1965): Communio-Verständnis und Gottebenbildlichkeit | 64 |
| 3. Würzburger Synode der Deutschen Bischöfe (1975): Der Religionsunterricht bedarf der Ergänzung durch verschiedene pastorale Angebote | 65 |
| 4. Kommission für Erziehung und Schule der Deutschen Bischofskonferenz (1996): Schulpastoral als Dienst, den Christen aus ihrer Glaubensüberzeugung für das Schulleben leisten | 67 |

| | | |
|-------------|--|-----|
| VI | Der diakonische Ansatz in der Schulpastoral | 70 |
| | 1. Warum kirchliches Engagement an der Schule?..... | 70 |
| | 2. Warum eine hauptamtliche Schulpastoral?..... | 70 |
| | 3. Der diakonische Ansatz | 72 |
| | 4. Warum der diakonische Ansatz? | 72 |
| | 5. Begriffsbestimmung einer diakonischen Schulpastoral | 73 |
| VII | Arbeitsformen für eine Pastoral im Bereich Schule | 75 |
| | 1. Vielerlei Möglichkeiten | 76 |
| | Veranstaltungen und Seminare 76 – Projekte und Aktionen 77 – Kooperation und Vernetzung 77 – Spirituelle Erfahrungsräume und Angebote 78 – Weitere Formen 78 | |
| | 2. Konkretisierung einzelner Arbeitsformen..... | 80 |
| | Beratung und seelsorgerisches Gespräch 80 – Gesprächskreise 81 – Offene Treffarbeit 82 – Eine-Welt-Arbeit 82 – Liturgische Angebote 83 – Exkursionstage 85 – Klassentage und -nachmittage 85 – Religiöse Werktag 86 – Berufsvorbereitende Seminare 86 – Familienseminare 87 – Thematische Wochenenden 88 – Tage der Orientierung 88 – Religiöse Schulwochen 89 – Intensivwochen 90 – Jugendwochen 90 – Besinnungstage 91 | |
| VIII | Wie läßt sich diakonische Schulpastoral praktisch organisieren? | 93 |
| | 1. Adressaten und Träger: Alle Menschen im Bereich Schule, nicht nur Schüler und Religionslehrer | 93 |
| | 2. Ziele für einen Dienst am einzelnen Menschen und am Lebensraum Schule..... | 94 |
| | 3. Prinzipien der Schulpastoral - notwendige Handlungsorientierung | 96 |
| | 4. Aufgaben- und Handlungsfelder - abhängig von den örtlichen Gegebenheiten | 97 |
| | a) Im Unterricht | 98 |
| | b) Außerhalb des Unterrichts | 99 |
| | c) Außerhalb der Schule | 100 |
| | Exkurs: Stufenmodell der Schulpastoral..... | 101 |
| | 5. Organisationsmodelle und Ansätze | 102 |
| | a) Der system-immanente Ansatz | 102 |

| | |
|---|------------|
| b) Der system-distanzierte Ansatz..... | 104 |
| c) Der system-kooperative Ansatz | 105 |
| 6. Formen der Trägerschaft..... | 107 |
| 7. Personales Angebot und Sachangebot | 110 |
| a) Bedeutung der Personen | 110 |
| Exkurs: Als Schulseelsorger im System Schule..... | 113 |
| b) Sach- und Finanzausstattung | 115 |
| 8. Weitere Aspekte und Prämissen | 116 |
| Einführung von Schulpastoral 116 – Schulpastoral von unten nach oben 117 | |
| – Arbeitsplatz- und Stellenbeschreibung 118 – Einsatz an mehreren Schulen | |
| 119 – Umgang mit der Zeit 120 – Vorbehalte gegenüber kirchlichem | |
| Engagement in der Schule 120 – Was noch zu bedenken ist 122 | |
| IX Bundesdeutsche Modelle - Die Praxis hat das Wort | 125 |
| 1. Schulpastoral an katholischen Gymnasien - Bistum Fulda | 125 |
| 2. Schulpastoral an staatlichen Haupt-, Real- und Berufsschulen - | |
| Bistum Rottenburg-Stuttgart..... | 131 |
| 3. Sozialpädagogische Beratung an katholischen und staatlichen | |
| Schulen - Erzbistum Freiburg | 133 |
| 4. Hauptamtliche Schulpastoral an staatlichen und katholischen | |
| Schulen mit Einbindung ins Dekanat - Bistum Aachen..... | 137 |
| X Ausblick..... | 144 |
| Anhang..... | 145 |
| A Gesetzestexte zu Sozialarbeit und Seelsorge in der Schule | 145 |
| B Stellen- und Arbeitsbeschreibung eines Schulseelsorgers | |
| bzw. einer Schulseelsorgerin | 151 |
| C Literaturempfehlungen zur weiteren Vertiefung | 159 |
| Literaturverzeichnis..... | 160 |
| Zum Verlag | 165 |

Vorwort

Geht das, daß die Kirche nicht missionieren will? Daß sie den Menschen selbstlos helfen will, und zwar ohne Hintergedanken zu haben? Wo gibt es denn so etwas? - So könnte man wohl beim ersten Hinsehen auf Schulpastoral fragen. Ich habe es auch getan, glaube aber dann ein wenig verstanden zu haben, was die wirkliche Absicht ist: selbstlose und vorbehaltlose Humanisierung des Lebens - in der und um die Schule. Das kann nur verstehen, wer vorbehaltlos das Christentum einmal sprechen und sich darbieten läßt - nicht, wer mit seinen Vorurteilen (evtl. begründet in negativer Erfahrung) in Abwehr geht.

Die hier vorgelegte Arbeit zur Schulpastoral hat die Humanisierung des Schullebens als Ziel. In einer satten Gesellschaft mangelt es den Menschen zunehmend an dem, was sie über die physische Versorgung hinaus brauchen: metaphysische Versorgung - eine Betreuung und Versorgung, die ihr Seelisches betrifft. Was anders ist Seelsorge? „Ich möchte Seelsorgerin sein, die mit den Menschen in der Schule auf dem Weg ist, die im System Schule unterbrechend, komplementär, innovativ wirkt“ (E. Vratz, Schulseelsorgerin).

Die praktische und wirkliche Schulpastoral bleibt selbstverständlich immer daraufhin zu prüfen, ob sie - im Sinne des echten Christen - dann tatsächlich auch so vorbehaltlos, selbstlos und uneigennützig vor sich geht, wie sie tut. Ein immenser Anspruch, für dessen Realisierung es großartiger Menschen bedarf. Um diese zu finden und ihnen zu helfen, das großartige Vorhaben wirklich uneigennütziger Hilfe zu verwirklichen, wurde die vorliegende Publikation in die present-Reihe aufgenommen. Einem solchen Konzept sei Erfolg gewünscht.

II. Schulseelsorge und Schulsozialarbeit - was ist das?

1. Schulseelsorge: Begriff und geschichtliche Entwicklung

a) Was ist Schulseelsorge?

Es gibt heute nicht den alleingültigen Ansatz für ein einheitliches Verständnis von Schulpastoral. Dies kommt auch in den unterschiedlichen Begrifflichkeiten zum Ausdruck, welche zur Bezeichnung eines kirchlichen Engagements im Bereich Schule verwendet werden, wie Schülerseelsorge, Schulseelsorge, Schulpastoral, Jugendarbeit in der Schule.

Teilweise findet man immer noch ein Schulseelsorgeverständnis, das seinen Schwerpunkt auf religiös-kirchliche Unterweisung und praktisch-liturgische Einübung des Glaubensvollzuges legt. Andere Ansätze sehen den Religionsunterricht als eigenes und schulimmanentes seelsorgerisches Handlungsfeld, das durch außerschulische Angebote (wie Schulbesinnungstage, Schulgottesdienste usw.) eine Ergänzung und Erweiterung findet. Einige kirchliche Jugendverbände grenzen sich mit ihren Aktivitäten im Sinne der Kategorialseelsorge bewußt vom Lernbetrieb Schule ab und wollen durch 'ausgelagerte' Angebote (wie Schülertreffs, Tage der Orientierung usw.) den Schülern und Schülerinnen Distanz und Alternativen zum regulären Schulalltag ermöglichen. Wieder andere Ansätze nehmen nicht nur die Schüler/-innen, sondern auch Eltern, Lehrer/-innen und andere Mitarbeiter/-innen im Bereich Schule in den Blick.

Obwohl kein eindeutiger Konsens über das inhaltliche Verständnis von 'Seelsorge in der Schule' besteht, zum einen bedingt durch die Vielfalt von Schultypen und schulischen Situationen und zum anderen durch die Heterogenität aller am Schulleben Beteiligten in bezug auf Alter, Erwartungen, Erfahrungen und berufliche Stellung, hat sich unter den Haupt-

amtlichen und in der Literatur ein gewisses Grundverständnis herauskristallisiert, welches je nach örtlichen Gegebenheiten und Möglichkeiten eine individuelle Ausprägung und Umsetzung zulässt:

• **Schulseelsorge** ist zunächst und ganz allgemein ein vom Geist des Evangeliums getragener Dienst an allen Menschen in der Schule und im Bildungswesen. Sie will personales Angebot menschlich helfender Begleitung und Beratung, will Lebens- und Glaubenshilfe sein, (neue) religiöse Erlebnis- und Erfahrungsräume eröffnen, zur Humanisierung von Schule und zur Entwicklung einer lebendigen Schulkultur beitragen. Dieser Dienst entfaltet sich aus verschiedenen pastoralen Handlungsfeldern einerseits und aus den Notwendigkeiten von Schule andererseits. Er macht eine breite Palette von Aufgaben und Maßnahmen möglich. So sucht Schulseelsorge ihre eigenen Formen und Tätigkeitsfelder und "verwirklicht sich vorwiegend in Gesprächs- und Freizeitangeboten, im sozialen Engagement, in religiöser Bildungsarbeit und in liturgischen Angeboten" (Linsen 1995, S. 6).

Schulseelsorge kann sich zum einen als schulimmanente und eigenständige, zum anderen als kategoriale Seelsorge (zielgruppenspezifisch) verwirklichen. Träger (und gleichzeitig Adressaten) von Schulseelsorge sind zum einen alle, die sich aktiv an ihr beteiligen: (Religions-)Lehrer/-innen, Schüler/-innen, Eltern und andere Mitarbeiter/-innen der Schule. Zum anderen können Mitarbeiter/-innen aus den Bereichen Jugendarbeit, Schulabteilung, Gemeindekatechese, Erwachsenenbildung die Schulseelsorge vor Ort durch ihre Angebote unterstützen und ergänzen.

Dabei darf Schulseelsorge jedoch nicht unabhängig vom kirchlichen Leben gesehen werden, weshalb Verbindungen zu den territorialen Pastoralstrukturen (Gemeinde, Dekanat, Diözese etc.) grundlegendes Element von Schulpastoral sein sollten (vgl. Welter 1995, S. 3).

b) Von der Schülerseelsorge zur Schulpastoral

Bis in das 16. Jahrhundert hinein lag das Schulwesen fast ausschließlich in den Händen der Kirche, der es neben der Wissensvermittlung um die Heranbildung guter Christen und treuer Untertanen ging. In den darauf folgenden zweieinhalb Jahrhunderten begann der Staat, sich im Schulwesen mehr zu engagieren: es entstanden nach und nach die sogenannten Bürgerschulen. Der Schulbesuch wurde zur Pflicht, und der Gedanke der staatlichen Schulhoheit setzte sich durch. Auf gesetzlichem Wege versuchte der Staat in der Folge, die Kirche aus den Schulen hinauszudrängen, mit dem Erfolg, daß die Kirche in den staatlichen Schulen rechtlich ab 1919 nur noch durch den Religionsunterricht unmittelbaren Einfluß auf die Schüler ausüben konnte (vgl. Rüttiger 1992b, S. 13).

Auch wenn Schule und Kirche nun qua Gesetz (bis auf den Religionsunterricht) getrennt waren, blieb bis in die sechziger Jahre dieses Jahrhunderts hinein eine enge Verbindung von Kirche und Christentum mit Staat und Gesellschaft bestehen. Pfarrei und Schulsprengel stimmten nahezu vollständig überein. Die katholischen Kinder und Jugendlichen wurden überwiegend an katholischen Bekenntnisschulen von katholischen Lehrkräften unterrichtet, deren Aufgabe es war, sie im christlichen Glauben zu erziehen und in die kirchliche Praxis einzuführen. Dem Schulgottesdienst und dem Religionsunterricht kamen in dieser Zeit besondere Bedeutung zu: Im Religionsunterricht erfüllte die Kirche weitgehend ihren Auftrag, die Heilsbotschaft zu verkünden, während der Schulgottesdienst Wurzel und Höhepunkt der gesamten Verkündigung in der Schule darstellte. Schulseelsorge wurde nach Rüttiger (ebd., S. 14) verstanden "als Vermittlung von Glaubenswissen (Katechese) und Glaubenspraxis (Eucharistie, Gebet, Beichte) mit dem Ziel der Eingliederung junger Menschen in die Pfarrgemeinde. Auf diese Weise sollte auch eine Distanzierung von einer unchristlichen oder gar gegenchristlichen Welt erreicht werden."

Die durch die Bildungsreform in den 60ern herbeigeführte Auflösung von Volks- und Bekenntnisschulen zugunsten großer Verbandsschulen und die u.a. durch die Studentenbewegung der 68/69er Jahre größer werdende Kluft und Distanzierung zwischen Kirche und Staat, zwischen Glaube und Gesellschaft führte jedoch zu einer Trennung der bislang engen Verbindung von Schule und Pfarrgemeinde, von Unterricht und Seelsorge. Das enge Verhältnis, das lange Zeit zwischen Kirche und Schule bestand und auf personellen Verbindungen und gemeinsamen Zielen beruhte, hatte sich zu einem distanzierten Nebeneinander gewandelt. Die Religionslehrer erlebten dabei eine Isolierung. Katholische Schulen in freier Trägerschaft konnten diese Spaltung durch ihre Personalunion ausgleichen, da Seelsorge und Erziehung nicht getrennt voneinander der Kirche und der Schule zugeordnet wurden.

Schulseelsorge, sofern überhaupt von ihr in diesen Jahren gesprochen wurde, reduzierte sich in allen Schulgattungen mehr und mehr auf den Religionsunterricht und die in der Regel zwei- bis dreimal im Jahr stattfindenden Schulgottesdienste. Ausgehend von kirchlichen Schülerverbänden wurden Formen der Schülerseelsorge wie Besinnungstage, religiöse Schulwochen usw. entwickelt, die allerdings lediglich als Ergänzung zum Religionsunterricht angesehen wurden. Diese Schülerseelsorge sah sich zuständig für den Glaubensvollzug, während der Religionsunterricht die Vermittlung der Glaubenslehre zu leisten hatte. Um die Verbindung zwischen Religionsunterricht und Schülerseelsorge herzustellen, wurden in einigen Diözesen Schulseelsorger (oft Priester) ernannt. Angeregt von der Würzburger Synode (1975) wurden Überlegungen angestellt, wie durch Schulseelsorge die Verbindung zwischen Schule und Gemeinde wieder intensiviert werden könnte. Ende der 70er, Anfang der 80er Jahre bekam die Schulseelsorge neue Impulse für das eigene Verständnis und die daraus resultierende Praxis. Neben den Schüler/-innen rückten nun Eltern, Lehrer/-innen sowie andere Mitarbeiter/-innen der Schule in das Blickfeld. Mit dem Anliegen, Christen in ihrem Subjektsein ganzheitlich zu erfassen, war nun das Ziel verbunden, im Hand-

lungsfeld Schule Lebenshilfe aus dem Glauben zu vermitteln. Die Definition von 'Schülerseelsorge' und 'Schulseelsorge' mußte nicht mehr in Abgrenzung zum Religionsunterricht verstanden werden (vgl. Thalheimer 1995b, S. 2f). Mit der Erweiterung des Adressatenkreises und dem neuen Verständnis von Pastoral an Schulen, begann man nun vielerorts auch von 'Schulpastoral' zu sprechen. Es war deutlich geworden, daß sozialpädagogische Beratung, Gruppenbezug und Lern- und Lebenshilfe zunehmend nötig wurden. Kooperationen rückten stärker in den Blick und zwar nicht nur mit Pfarrgemeinden und kirchlicher Jugendarbeit, sondern auch mit kommunalen Einrichtungen der Erziehungs- und Jugendhilfe. Vor allem die deutschen Orden zeigten Bereitschaft, sich personell und finanziell im Bereich der Schulpastoral zu engagieren. So entstanden an verschiedenen Orten der Bundesrepublik Pilotprojekte, zunächst ohne Kontakt untereinander. Im Laufe der Zeit kam es dann zu einem Austausch über die eigenen Schulmauern hinweg, es wurden Arbeitskreise auf Diözesan- oder Landesebene eingerichtet. Die Vereinigung der deutschen Ordensoberen (VDO) verabschiedete 1989 einen Grundlagentext zur Schulpastoral. Darin betonten sie, daß die Situation der Menschen in der Schule ein verstärktes Engagement im diakonischen Bereich erfordert. Dieser Grundlagentext hat mancherorts den Wunsch nach einer hauptamtlichen Schulseelsorgerin bzw. einem hauptamtlichen Schulseelsorger aufkommen lassen. Neue Projekte und Modelle wurden in verschiedenen Bistümern und freien katholischen Schulen erarbeitet und sind derzeit noch in der Erprobungsphase bzw. schon darüber hinweg (vgl. Rüttiger 1992b, S. 18). So werden im Bistum Rottenburg-Stuttgart und im Erzbistum Freiburg kirchliche Religionslehrer/-innen an einzelnen staatlichen Schulen mit Stundendeputatsermäßigung bzw. -aufstockungen für schulpastorale Aufgaben (AGs, Tage der Orientierung usw.) eingesetzt. Im Bistum Aachen laufen seit 1991 Modellversuche unterschiedlicher Organisationsstruktur mit hauptamtlichen Schulseelsorger/-innen an staatlichen Schulen. Innerhalb des Bistums Fulda wird an einigen kirchlichen Schulen mit Familienseminaren für einzelne Klassen und

Jahrgangsstufen bzw. jahrgangsübergreifend gearbeitet - um nur einige neuere Ansätze und Modelle zu erwähnen (vgl. auch Kapitel IX). In letzter Zeit lassen sich die schulpastoralen Bemühungen nicht immer klar von der Schulsozialarbeit unterscheiden und trennen. Damit nähert sich die Schulpastoral in ihren Bemühungen der Schulsozialarbeit an (Näheres zu Unterschieden und Gemeinsamkeiten vgl. 3.).

Exkurs: 'Seelsorge' und 'Pastoral'

'Seelsorge' ist im katholischen Bereich ein geläufiger Begriff, mit dem tendenziell die *Sorge um den Einzelnen (Lebens- und Glaubenshilfe)*, im weiteren Verständnis das gesamte kirchliche Handeln bezeichnet werden kann, und wird bis heute im Denken vieler mit Priestern und Geistlichen in Verbindung gebracht. Im Zuge des erneuerten Kirchenverständnisses (Vaticanum II) ist der Begriff Seelsorge problematisch geworden. Nach Balic (1987, S. 974) bringt er nicht hinreichend zum Ausdruck, "daß alle Glieder des Volkes Gottes Subjekte kirchlichen Handelns sind und daß dieses sich nicht nur auf das individuelle Heil der menschlichen 'Seele' erstreckt, sondern die Kirche zum Dienst am ganzen Menschen in der einen und ganzen Welt berufen ist."

Zunehmend übernehmen Laien Aufgaben in der Kirche, die bislang den Priestern und Geistlichen vorbehalten waren. Mit den damit verbundenen anderen Aufgaben und Erwartungen an den Dienst der Kirche und dem alten zu einseitig ausgerichteten und engen Verständnis von Seelsorge, wurde eine neue Begrifflichkeit nötig. Um die *ganzheitliche Ausrichtung des kirchlichen Sendungs- und Heilsauftrages als eine dauerhafte und umfassende Begleitung des Kirchenvolkes* (vgl. Schmidt-Rost 1988, S. 1136) zu unterstreichen, wird in neueren kirchenamtlichen Dokumenten und im theologischen Sprachgebrauch deshalb der Begriff '*Pastoral*' bevorzugt. Aus diesem Grund und wegen des erweiterten und erneuerten Verständnisses von Schulseelsorge soll deswegen im weiteren Verlauf dieser Arbeit nur mehr von 'Schulpastoral' gesprochen werden.

